



Zunächst ist es auf dem Papier im Atelier entstanden. Jetzt setzt Manfred Tekla das Wandbild am Giebel seines Wohnhauses in Friedrichswalde um.

Foto: GM/Thomas Burckhardt

## Wo die Eichhörnchen Haschen spielen

Manfred Tekla gestaltet Giebel an seinem Wohnhaus in Friedrichswalde

**Friedrichswalde (vp/ MOZ)** Das neueste Werk des Friedrichswalder Kunstmalers und Grafikers ist nicht nur für die Öffentlichkeit, es entsteht auch unter den Augen der Öffentlichkeit. Aber eigentlich ist es eine ganz private Arbeit: Manfred Tekla bemalt den Giebel seines Hauses in der Dorfstraße 103 – die Blicke der Passanten und Einwohner im Rücken. „Wenn die Kinder zur Schule gehen, gegenüber ist ja die Bushaltestelle, dann sollen sie lustig sein und sie sollen sich an diesem Bild erfreuen“, erklärt der Künstler das Anliegen der „Wandmalerei“.

Lustig geht es in der Tat am Giebel zu. Viele einheimische Tiere sind da zu Hause: Fledermaus, Ente, Eichhörnchen, Uhu, Marder ... Die Eichhörnchen spielen Haschen, die Eule ist scharf auf den Dachs ... Auch ein kleiner Mönch, wie er durch die Lektüre der Teklaschen Klosterbüchlein bekannt ist, lächelt von der Hauswand. Eine Nonne soll noch hinzu kommen. In Kürze will der Künstler sein Werk vollenden. Damit wäre dann die Sanierung des Hauses – zumindest äußerlich – komplett abgeschlossen.

Seit mehr als zehn Jahren werkelt Tekla an dem Häuschen, das zu den ältesten in Friedrichswalde überhaupt

gehört. „Ich habe es 1990 gekauft“, erinnert sich der Maler. „Es sollte abgerissen werden. Denn es war total baufällig. Da waren keine Türen mehr drin, die Dichtung fehlte ...“ Per Handschlag, gewissermaßen in einem Pferdehandel, habe er mit dem Eigentümer den Kauf perfekt gemacht. „Ich war in der Wendezeit über Land gefahren. Habe mich umgeschaut.“ Tekla suchte ein neues Atelier und einen Sommersitz. „Ich hatte mich schon während des Studiums in diese Gegend hier verliebt. Wir sind oft ins Kloster gefahren und haben gemalt.“

So sei er also, damals noch in Berlin-Weißensee wohnend, zu der „Baustelle“ auf dem Lande gekommen. Schrittweise hat Tekla das Häuschen saniert und es so vor dem Schicksal Abriss bewahrt. Beim Ausbau hat der gelernte Dekorationsmaler, der nicht nur künstlerisch, sondern auch handwerklich begabt ist, selbst Hand angelegt und viel in Eigenleistung realisiert. „Dach und Elektrik sowie einige andere spezielle Sachen habe ich aber von Firmen ausführen lassen.“ Irrendwann habe er sich dann mit seiner Frau entschlossen, ganz und gar in den Norden des Barnims zu ziehen. Das Ehepaar genießt die dörfliche

Idylle, die Natur ... „Und wenn wir die Großstadt brauchen oder Kultur haben wollen, dann fahren wir eben nach Berlin.“

Das Wandbild in der Dorfstraße 103 ist gewissermaßen das Tüpfelchen auf dem i – das Markenzeichen. „Klar, das ist auch Stück Werbung“, sagt der 52-jährige Wahl-Friedrichswalder, der aus Mansfeld stammt. Außer dem Bild in dem Holzschuhmacherdorf gibt es derzeit keins im Kreis Barnim. Die beiden Giebelbilder, die Tekla in Joachimsthal angefertigt hatte, sind verloren gegangen. Sie seien Opfer falschen Putzeinsatzes durch die Firmen geworden. Lediglich in der Landeshauptstadt Potsdam zieren noch Tekla-Werke Fassaden.

Wer sich vielleicht einmal selbst im Umgang mit Pinsel und Farbe ausprobieren möchte, der sollte die Gelegenheit nutzen und Manfred Tekla sowie seinen Schülern am Samstag, 13. Juli, auf der Landesgartenschau in Eberswalde bei einem Plenair über die Schulter schauen. Dann sind natürlich vor allem Blumen das bevorzugte Motiv. Manfred Tekla nimmt gern neue Interessenten in seine Malerschule auf.